

Die Kranke seien auf das Bist: **Rechtliche Ratsschläge** vor und nach der Geburt des Kindes, sowie für die Pflege der Säuglinge und kleinen Kinder von Dr. med. Herrn. Schlegelinger, Frankfurt a. M. hingenommen. In leicht veränderlicher, zweiter Sprache wird darin das für die Gesundheit von Mutter und Kind Wertvolle behandelt, wobei besonders auch die vorerwähnte Lebensweise berücksichtigt ist. Das Buch ist von der **Deutschen Literaturgesellschaft** in Kassel in hoher Ausstattung angefertigt und wird von derselben an alle Verleger, die durch Postkarte darum ersuchen, umsonst und portofrei versandt.

Die Bekämpfung der Krankheiten durch Schulbücher. In Frankreich schenkt man zu der Anzahl gekommen zu sein, daß Schulbücher, welche nach Bildung eines Schülers, sagt bestimmt sind, aus andere Schüler übergeben, in Bezug auf die Krankheiten, veränderlich erscheinen. Bei einem Bericht in der französischen Akademie der Wissenschaften stellt Joffas im Hinblick auf eine Arbeit von Lap die Forderung auf, daß solche Bücher einer allgemeinen Desinfektion am Schluß des Jahres unterworfen werden sollten, die Bücher aber, welche von einer anstehenden Krankheit betroffenen Schülern gehören, einer sofortigen... Man kann dieses Verfahren nur gerechtfertigt finden, wenn die Bücher nicht dabei geschädigt werden. Deshalb schenkt Joffas die Methode von Miquel vor, nach welcher Formaldehyddämpfe zu diesem Zwecke zur Anwendung kommen.

Die Gefährlichkeit gemeinamer Zahnbürsten. Wenn schon im Interesse der Reinlichkeit des Mundes und der Gesundheit der Zähne der Nützgebrauch von Zahnbürsten großen Nutzen verdient, so ist aber auch andererseits die Vermehrung, eine Zahnbürste für mehrere Personen in Gebrauch zu nehmen, ohne daß sie jedesmal ordentlich gereinigt wird, höchst unangenehm und sogar gefährlich, wie wir hier werden. Joffas de Courmes berichtet nämlich (nach einem Versuche) über die Wirkung von Zahnbürsten, die von der Übertragung der Syphilis durch eine solche Zahnbürste. Ein verheirateter Mann erwarb diese Krankheit, die bei ihm von ziemlich gewöhnlichem Charakter war. Seine Frau indes, die an Wundstarrnuth litt, erkrankte an schweren Geschwämmen zweiter Art, besonders an solchen der Mundschleimhaut. Als ihre Schwester mit einem kleinen Kinde, das sie selbst liebte, an ihre Seite kam, bemerzte sie die Zahnbürste der kranken Frau und wusch sie sich mit dieser Bürste die Zähne. Ein verheirateter Mann erwarb diese Krankheit, die bei ihm von ziemlich gewöhnlichem Charakter war. Seine Frau indes, die an Wundstarrnuth litt, erkrankte an schweren Geschwämmen zweiter Art, besonders an solchen der Mundschleimhaut. Als ihre Schwester mit einem kleinen Kinde, das sie selbst liebte, an ihre Seite kam, bemerzte sie die Zahnbürste der kranken Frau und wusch sie sich mit dieser Bürste die Zähne. Ein verheirateter Mann erwarb diese Krankheit, die bei ihm von ziemlich gewöhnlichem Charakter war. Seine Frau indes, die an Wundstarrnuth litt, erkrankte an schweren Geschwämmen zweiter Art, besonders an solchen der Mundschleimhaut.

Für die Küche.

Zur Winterzeit folgt mande Hausfrau, daß ihr die Zubereitung des einen oder anderen Gerichtes nicht so vollkommen gelingen will, weil frische Pilzenkräuter rar, gerodet oder feim geblieben ist. Was Sie tun können, sie sich an ein einfaches Hilfsmittel: **Waggs Würze.** Gibt diese doch mit wenigen Tropfen jeder schwachen Fleischbrühe, Suppen, Saucen, Champignons, Salaten usw. vollkommenen, herhaften Wohlgeschmack; sie hat schon als im letzten Jahrgange eine Speise gereicht, die sich zuerst beim Kauen als lade erwies.

Zanden als Weibhüter. Junge, feste Zanden töten man durch einen Druck unter die Achsel mit dem Daumen und den beiden ersten Fingern der rechten Hand, wodurch man ihnen Fein Blut entzieht, ruft, bringt sie auf Spiritus ab, nimmt sie aus und wäscht sie lauer. Am folgenden Tage reibt man sie mit wenig Backpulver und Salz aus, legt jede Zande wieder und legt mit etwas Wasser in den Leib, schneidet diesen durch die Kreuzwehre übereinander gefaltene Fliese und spült die Wüste gut. Man bearbeitet die Zanden mit Zitronensaft, bedeckt sie mit Speckschinken und läßt sie in Butter unter fleißigem Begießen, zuletzt mit etwas Rahm gar. Die mit wenig getrocknetem Weiz, Wasser und Weibz Fleischbrat neben Salz gewaschene Sauce wird durch ein feines Sieb geseiht und neuartig gereicht.

Reinigung mit Schweißpulver. 2 Eßlöffel Weizenmehl werden mit einviertel Butter gar, aber nicht krumm gemacht und 1 Liter Wasser aufgelöst. Dann kommt 1/2 Liter feine, laute Schone, in der 4 Eßlöffel und 3 Eßlöffel Soda vermischt sind. Nach dem Aufkochen wird die Suppe mit einem Eßlöffel einer Zitronenscheibe ohne Kern geziert und über in Würfeln geschmittnem Schwarzbrod angerichtet. Diese Vierteluppe kann kalt oder warm genossen werden.

Kaffeebohnen. Nach einem erprobten Wiener Rezept wird 1/2 Kilo Mehl mit einem Liter Milch gut vermischt. Dann gibt man nach und nach sechs Eßlöffel dazu, etwas Zucker und eine Prise Salz sowie gelochenen Hant oder Mostardkörner, Zitronenscheibe und einige getrocknete Mandeln. In die Masse tüchtig geschlagen, so wird recht feiner Schaum von 6 Eßelweis davorunter gereicht. Dann gerührt man in einer heißen Kasserolle etwas Butter oder Schmalz, gibt die Zeigmasse in das feine Sieb und stellt sofort das Weis in den Whaiten, wo der Schmalz seine Zeit haben mag. Er wird recht heiß und mit Zucker beizett zu Tisch gegeben.

Kaffeebohnen in Wasser ist ein noch wenig bekanntes Abendgericht von vorzüglichem Geschmack. Ein Eßlöffel gutes Kaffeebohnen Mehl, etwas Wein und Salz und wenig Salpeter eingeweicht und mehrere Tage unter Zugabe von einigen gerösteten Mandeln, Nüssen, Pfeffer, Lorbeerblatt und je einer Zwiebel-Lohn an und Pfefferkörner in abgekochten Öhl gelegt. Darnach kocht man das Mehl in einer bedeckten Kasserolle völlig durch, fällt aber zuvor nöthigenfalls zwei Hühnerhälften auf, das das Fleisch 4/4 Hühner hoch dann bedeckt wird. Geben nimmt man Wein und Fleisch heraus, Queider letzteres in Schälben, arrangiert diese mit Kapern

und Carbellan auf Schälben und gießt schließlich noch warm das zuvor durchgeseigte und, wenn erforderlich, noch mit weißer oder roter Gelatine gekochte Gelee darüber. Der Auszug geschieht mit Kapern, geschmittenem Buttern und Pfefferkörner.

Kartoffelorte. Man röhre 14 Eigelb mit 3/4 Pfund Zucker 2 1/2 Stunden lang, schlage das Weis zu Schnee und röhre es dazu, gebe den Saft einer Zitrone und 1/4 Pfund zerhackte, geriebene, wohlgetrocknete Kartoffeln dazu,ülle es in eine Form und backe es.

Gries-Mehlpeise mit Schokolade. 25 Gramm Gries röhre man mit 4 Eßlöffeln Milch an; 1 Liter Milch, 25 Gramm Gries röhre man mit 100 Gramm reicher Butter und 10-12 Stück bitteren abgedrohten Mandeln zum Kochen, röhre dann den Gries hinein und kocht ihn unter Rühren auf gelindem Feuer, bis er ziemlich dick ist und läßt ihn dann abkühlen. Sobald dies geschehen, röhre man 75 Gramm Zucker, 25 Gramm Vanillezucker, 250 Gramm zerriebene feine Schokolade und 12 Eigelbe darunter, röhre den feinen Schner der 12 Eigelbe leicht hindurch, füllt die Masse in eine gut geputzte Porzellanform und läßt den Kuchen bei gelinder Dörsige eine Stunde kochen. Zu der mit einer Serviette umschlungenen Form wird die Mehlpeise zu Tisch gegeben.

Haushirtschaft.

Stärke für den Winter. Sobald die Schälben trocken sind, taucht man sie in abgekochtem Milch, wäscht sie rein aus und hängt sie dann zum Trocknen aus. Hierauf sprengt man sie mit kaltem Wasser etwas ein, röhrt sie fest zusammen, und sobald sie dann trocken sind, können sie gebügelt werden. Auf diese Weise erlangen die Sachen die passende Größe, und die Farben verlieren nichts von ihrer Reinheit und Helligkeit. Kammerlöhner können ebenfalls so behandelt werden, nur bei weißen Sachen darf man um Stärken keine Mühe nehmen; denn bei ihnen würde sich das schwarze Mehl mit der Zeit in eine schmutzige, graue Farbe verwandeln.

Staub gegen Koth. Um blaue Teile von Instrumenten rein zu halten, löst man weißes oder gelbes Wiesenwachs mit einer solchen Menge Terpentin, daß eine ziemlich dicke Masse entsteht, mit welcher die Teile eingerieben werden. Diese Mischung ist nach geräumter Zeit wieder sichtbar noch röhren und die Masse bringt den Rest ab; wenn die Koth des Metalls ein, das bestellte lange Zeit gegen Koth geschützt ist.

Reinigung der Wäsche zu entfernen. Man wäscht etwas Butterfett zu einer verdünnten Masse aus, bestreicht mit diesem Fett die Flecken, läßt sie einige Minuten liegen, reibt sie ab und bestreicht sie nochmals mit Butterfett. Nach einigen Minuten seigt man ein mit kochendem Wasser gefülltes zinnernes Gefäß auf die Flecken, nehme es nach einigen Minuten wieder weg und wäscht die Flecken in warmem Wasser aus. Sind die Flecken noch nicht weg, so werden sie nach dieser Prozedur bereits verschwinden. Ist dies nicht, so wiederhole man das Verfahren. Es ist sehr rasch, die zu behandelnden Wäschestücke sofort in die Wäsche zu geben, damit das Butterfett keine Flecke röhrt, was bei sonstiger Wäsche gänzlich ausgeschlossen ist.

Reinigen weißer Federballen. Weisse Federballen reinigt man am besten mit Oxidier Weis. Für 10 Pfennig hiervon genügt für 2 Paar Schuhe. Man löst es in Salzwasser und Wasser, taugt die Masse dick auf, läßt sie trocknen und bürstet sie dann mit einer sehr reinen (wenn möglich vorher gewaschenen, dann getrockneten) Bürste sorgsam ab.

Keine Futtermittel mehr!

Der du Gttag seiner Salzernte verdoppelt will, der kann **„Goldenen Nieren-Frühaar, altertümlicher Ault“**. Es ist das der ertragreichste weis, prouaktisch, auch giedigste, schwerste Geler der Welt. Weis am allerhöchsten, ist außerordentlich weiterricht, behodt sich ungemein hart, daher ungewöhnlich dicke Kuhstalt nötig. So wurden schon Weinstade bis 60 weis Körnerertrag erzielt und waren Stroflängeln von 1,70 Meter, in 2 Meter keine Seitenheit. 50 kg Mark 13.—, 500 kg Mark 120.—, 5 kg Probe-läden Mark 1,70 Mutter umsonst.

Der Scheltreiber oder Monats-Vottle ist die wichtigste Futterpflanze, weil durch den Anbau bestellene die Sommerallfütterung rationeller ausgeführt werden kann, wodurch sich der Ackerbau bedeutend hebt und der Weisland sich überaus erweitert. Vorteile des Scheltreibers sind, daß er viel schneller wächst, als der Grünfuss und der Raffte und einen längeren, maligeren Stengel mit dretieren Wütern bekommt. Unter Geler oder Verle gefüht, gibt er schon im Herbst Futter im Ueberflus und im darauffolgenden Jahre drei volle Ernten, welche als Dürrwinter ausgebracht werden. Als Grünfütter kann man denselben leicht über bis zummal abmähen, was auch von den Dauern geschieht. 50 kg Mark 100.—, 5 kg Mark 12.—, 1 kg Mark 250.—

Jeder, der ein Interesse an den neuesten landwirtschaftlichen und gärtnerischen Erzeugnissen hat, schreibe die Postkarte und lasse sich den letzten erschienenen **General-Katalog über Samen und Pflanzen** mit 4 **Preisenschriften** von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Weyern zu Frauendorf (Post Wilschoten) kommen.



Nr 7 Halle a. S., den 17. februar 1906

Unser Weinbau.

Von W. Feuerstein.

Unser Weinbau (Nachdruck verboten.) In Gegenden, wo der Weinbau nicht gerade der ausschließliche Ernährungsweig der Bewohner ist, wird den Nebegeldanden nicht immer die Pflege erwiesen, welche ihnen not tut und ihnen volle Erträge abndigt.

Die Untersuchungen über die Pflanzenernährung werden durch viele und schwere Hindernisse — Bodenbestandteile, Dürre, Käse, Hagel, Insektenfraß, Pilzkrankheiten usw. — ungemein gehemmt und verlangsamt.

So ist es auch der Stickstoffernährung ergangen; sie hat ca. 20 Jahre gebraucht, bis sie anerkannt worden ist. Demals behaupteten alle Praktiker, mit Stickstoffdüngung müße man vorsichtig sein, weil sie hauptsächlich auf den Holztrieb wirkte, die Traubenreife aber nicht beschleunigte. Heute ist das anders! Die Weinbauern am Rhein wissen ganz gut, daß der Stickstoff ein wichtiges Mittel ist, die Traubenreife zu Höchstträgen zu heigern.

Man ist wohl richtig, daß der Stickstoff schnell wirksamen Stickstoff enthält. Das Lagern an der Dunsthitze und im Weinberg, das Ausgebretteliegen usw. bewirkt aber eine Verdunstung dieses wertvollen Nährstoffes, und die Bakterien des Weises wirken zudem gährend auf ihn und vermindern seine Menge. So wird angesichts der großen Kosten Düng sehr leicht sein Stickstoffgehalt, also seine Ernährungsfähigkeit, überschätzt. Dahn gebende Weisungen über die Steigerungsfähigkeit des Ertrages werden gewöhnlich dann mit der Bemerkung abgeklagen: „Ach was! Das Weislich hat unendlich mehr tragen können als es getragen hat!“ „Ja, woher weiß man denn das? so genau, wenn man doch nichts anderes probiert hat?“ frage ich zurück. Das ist so die alte, wohlbekannte Nebenart der Bequemlichkeit, der Tradition. Nur nicht nachdenken! Nur immer ja beim Alten, Hergebrachten bleiben! „Wein Großvater und Urgroßvater hat's auch so g'macht und hat auch geerntet“ usw. find so die beliebtesten Abwiegungen einer gut gemeinten Unterweisung. Kann denn das „Gute“ nicht noch übertrassen werden durch das „Bessere?“

Die Versuche, welche man sowohl im Freiland als mit Gefäßpflanzen gemacht hat, reden eine so überzeugende Sprache, daß der Winzer sie verstehen kann. Ein Stod hat beispelweise — mit 16 Gramm Salpeter gedüngt — 2470 Gr. Trauben erzeugt gegenüber dem Ertrag von nur 808 Gr. Trauben eines solchen ohne Salpeter, somit aber unter ganz gleichen Verhältnissen gewachsenen Stods. Nach das Holz- und Blättergewicht erreichte anwährend das Doppelte. Die Versuche auf Weinbergen am Bodensee haben ähnliche Resultate gehabt bei Gaben von 4 1/2 bis 5 Zentnern pro Morgen. Deidesheimer Weisfelder — die uns doch einigermaßen als Muster gelten dürfen — geben Weinbergen mit sehr gutem Boden alle 2 Jahre mehrere hundert Zentner

Stallmist und daneben jährliche Stickstoffgaben in Form von Salpeter. In Weisfeldern gibt es sogar solche, die seit 10 Jahren überhaupt keinen Stallmist, sondern Kali, Phosphorsäure und schwefelsauren Ammoniak gegeben haben und sich außerordentlich gut dabei befinden.

Man denkt der Phosphat: „Einfache Sache! Da werf ich halt ein paar Säcke voll von dem Zeug in meine Weisden hinein!“ Weislich trägt er auch vorstichtigerweise bei irgend einer Redaktion an: „Wie viel Salpeter muß ich meinem Weislich von so und so viel Tr geben?“ So einfach ist denn die Sache doch nicht! Es läßt sich eine solche bestimmte Angabe nicht machen; denn was für den Bodensee gilt, gilt nicht auch genau für das Rheinland, und dieses nicht für badische, Elsäßer oder andere Gegenden. Die Stickstoffgabe hat sich nämlich auch nach der Stickstoffmenge des Stallmistes, nach der Höhenlage des Weisfeldes usw. zu richten. Man merke auch: Zu viel Stickstoff ist der Holztrieb, der Ertragsmenge und der Qualität der Trauben nachteilig!

Qualitätsreife beanspruchen weniger Stickstoff als solche, welche auf das Quantitative gebaut werden. In der Hauptsache wird für letztere Fall eine ungefähre Düngungsregel müßenswert sein. Ich gebe eine solche unter zweierlei Voraussetzungen: 1) daß Stallmist gegeben wird, 2) ohne Stallmist:

1. Bei Verwendung von Stallmist.
 - 1. Jahr = 400 Ztr. Stallmist, 4 Ztr. Ghilfalter im Winter; 4 Ztr. Ghilfalter im Mai bei schwerem Boden; oder 4 Ztr. Ghilfalter im Frühjahr; 4 Ztr. Ghilfalter. im Juni (bei leichtem Boden);
 - 2. Jahr = 6 Ztr. Ghilfalter. (Winter), 4 Ztr. Ghilfalter (Mai) bei schwerem Boden; oder 6 Ztr. Ghilfalter. (Frühjahr), 8 Ztr. Ghilfalter. (Juni) bei leichtem Boden;
 - 3. Jahr = 8 Ztr. Ghilfalter. (Winter), 4 Ztr. Ghilfalter. (Mai) bei schwerem Boden; oder 8 Ztr. Ghilfalter. (Frühjahr), 4 Ztr. Ghilfalter. (Juni) bei leichtem Boden.
2. Ohne Stallmist.
 - Jedes Jahr 8 Ztr. Ghilfalter (wie oben) und 6 Ztr. Ghilfalter (wie oben).

Landwirtschaft.

Kalkarmes Futter. Besonnt Jungvieh ein zu kalkarmes Futter, kann verüht es in der Regel in die Lechtuch, wobei die Tiere an Mäusen und Wänden leden, schmutzige Streu reisen, Holz denagen und feste Ischtel gebehen. Durch reichliche Kleinstütterung, Verabreichung von

Druck und Verlag von W. Rühlbach — Verantw. Redakteur: Jean Schmeiler, beide in Halle a. S.



Schimmelpilze oder Pflanzpilze fast kann man dem Unkraut sehr häufig bald abhelfen. Nach dieser wäre es aber, wenn durch eine entsprechende Düngung mit Kalk oder Thomasmehl die Pflanzpilze der notwendigen Kalk und die Pflanzpilze, die in den Pflanzen enthalten sind, zugeführt wäre, da sie so sehr doch dem Tierkörper aufgenommen werden, als wenn diese fehlenden Bestandteile der Nahrung künstlich zugeführt werden.

Wenn faulende alle nur immer ereignenden Düngungen Ställe, wie hierher nicht für zu rechnen an und bringe sie ihrer Natur nach entweder auf den Düngehaufen oder in die Gärkammer oder endlich auf den Komposthaufen und zerlege sie und vierteile jeden Dünger, dann wird der Düngemangel, wenn auch nicht gänzlich, so doch allmählich verschwinden.

Zu seltsamen und tragenden Geimad der Kartoffeln, die im Sommer zu wenig geschält wurden oder zu lange dem Tageslicht ausgesetzt waren, befallen man auf folgende Weise. Die Kartoffeln werden entweder geschält oder roh zerhackt und mit kaltem Wasser übergossen. Das Wasser wird nach 6 oder 12 Stunden abgelassen und mehrere Male erneuert, damit die Kartoffeln gut auszuwachen werden.

Das Kartoffeln ist nicht stets auf Förderung zurückzuführen. Häufig sind die Pflanzen nicht erkranken, sondern erstick. Wenn nach vorübergehenden Sommer Frost eintritt, so bildet das oberste Schmelzwasser eine Art die für unzulässige Schicht über den Pflanzen, so daß diese ersticken müssen. Es ist mündigenswert für diese Schichten zerhackt werden. In Reichweilendland schon mit diefem Besatze die Verwendung leichter, mit Häufig verfahren Kolonialen.

Außer Haus- und Zimmergarten.

Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß Obstbäume, welche in weis und nachahlig gelochten Boden gepflanzt wurden, in zehn Jahren sich häufiger entwickeln als solche, welche auf Graa- oder Sandboden gepflanzt wurden, in weinigen Jahren. Obgleich sind diese Bäume unerschöpflicher gegen nachteilige Einflüsse und Frostschäden.

Die träge Baugeräte besteht viel früher als die anderen Sorten, man erhält demnach für diese Sorte einen sehr hohen Preis. Es wäre sehr mündigenswert, wenn sie in der Nähe volkreicher Städte gepflanzt werden würde, da sie außerdem eine erlaudliche Fruchtbarkeit entwickeln. Die Baugeräte aber nur durch Obstbäume, nicht durch Baugeräte. vermehrt werden. Als Obß gibt sie für die Zierpflanzen ersten Rang. Sie ist eine mittelgroße, eiförmige, kantige, vom Kern sehr feststehende, holzartig, sehr gute, andauernde Frucht und beansprucht guten, fruchtbaren Boden.

Am nadeelhaftesten ist es für Obstbäume, wenn ihre Standorte mit erminen Ake oder andauernden Obstbäumen umgeben ist. Er einfließende Obligkühler wird hier wenigstens demütigt sein, direkt unter dem Baume durch die logenarme Baumkrone demelben Luft zu machen, um wenigstens diesem Baume den Segen guter Bodenkultur zusammen zu lassen.

Am gefährlichsten von den Obstbäumen gegenüber der Boden schädlichsten sind Zwergbäume, Pflanzen, Kirschen und alle Erdbeeren. Diese neigen auch sehr, sind leicht zu versauern, namentlich Zwergbäume und Pflanzen, deren Dauer eine längere ist als Kernobst, d. h. Birnen und Pflaumen. Die Birne ist gefährlicher und dauerhafter als der Apfel.

Der Cleander, während des Winters verlangt der Cleander 1-6 Gr. Wärme; er ist daher an einen trockeneren Ort zu bringen, der aber ja nicht zu sehr erdarrt sein darf, da sich sonst die größten Feinde genannter Pflanzen einzunisten würden, die Schildläuse.

Schutz des Gemüses gegen Frührostschädlinge. Um das Gemüses gegen Frührostschädlinge zu schützen, legt man bei niedrigem Thermometerstand einige Zustatten auf das Beet und deckt Stroop- und Stroh- und Hanffasern, Nadelnweide oder ähnlicher Material oben auf. Bei Annäherung solcher Schuppensorten kann man alle Gemüses zwei bis drei Wochen auslegen, als es sonst möglich wäre, und ergibt dadurch auch entsprechende trügliche Ernten. Im Gemüsesgarten, welche durch Nachtrost gelitten haben, noch so weit wie möglich zu ernten, werden sie an anderen Morgen, wenn das Thermometer über dem Gefrierpunkt liegt, mit frischem kaltem Wasser besprengt; dies stellt den Frost aus den Wurzeln. Das Besprengen mit dem kalten Wasser, bevor die Sonne aufgegangen ist. War der Frost zu stark, dann hilft das Besprengen jedoch auch nicht.

Wie ist das Land zum Weizenbau vorzubereiten? Das Land wird zum Weizenbau einen halben Meter tief umgraben und rüchtig mit verrottenem Mist oder Kompost gedüngt. Will man die Saat im Herbstfeld vornehmen, so ist das Land schon im Winter umzubereiten. Man mag übrigens die Saat vornehmen, wenn man will — die Wichtigkeit des Herbstes mag immer in möglichster Weise gegeben, damit der Boden möglichst tief gelockt und von allem Unkraut befreit werde.

Am früh Schnittperiode ist zu haben, ist man bei Samen im Februar erntet sind in Winter in einen Kasten und verlegt die Pflanzen zur reifen Zeit auf gleiche Weise in das Freie, wobei dieselben vorzüglich mit der Erde heranzubringen werden müssen.

Zum Ziehen der Spaghiniden. Beim Ziehen der Spaghiniden bemerkt man zuweilen, daß die Pflanzenstängel, welche sich schon gebildet haben, nicht aufwachsen. Die Ursache davon liegt in der oft sehr trocknen Luft des Zimmerraumes. Durch die Entzweiung des trocknen nämlich des am besten Ziehen der Spaghiniden befindlichen Gefäßes, welche gewöhnlich ein geringliches Ansehen haben, ein und können sich nicht trennen,

wenn sie schon etwas welt geworden sind. Man lege daher für solche Luft, indem man auf den Ober reichlich Wasser verdunstet läßt. Die Spaghiniden stellen überhaupt eine nützlich Umgebung und verlangen hier ihre beste Nahrung.

Zum Ziehen der Balsaminen. Da das Auspflanzen der Balsaminen ins Freie erst in der zweiten Hälfte des Mai, wenn es wärmer geworden ist, stattfinden, so ist kein zu frühes Gehen, als bei den anderen kalten Samenpflanzen, wie z. B. Wald, Beinen, Salatpflanzen u. s. m. nützlich, sondern man hat damit Zeit bis zum Herbst. Die Keimlinge in einem warmen Winterbette oder im Zimmer zu ziehen. Die zu vermehrende Erde sei recht locker. Man kann Balsaminen sogar in Sägemehl säen oder kann solches mit unter die Erde mischen. Nach dem Aufgehen sind aber die in reinem Sägemehl gedellten Balsaminen in lockere und nahrhafte Erde zu pflanzen.

Vede Pflanzung der Zimmerpflanzen ist meistens und erfolglos, besonders die Pflanzen, die flüß und dunkel stehen, also ganz langsam wachsend. Wird unter solchen Umständen gezogen, so rühmt man die Pflanzen. Es ist überhaupt überflüssig, Genuß zu bringen, die sich in der Ruhe befinden oder betrieblen entzogenen, da Sätze die in ruhendem Zustande befindlichen Wurzeln einerstes und die existierenden andrerseits reizen und so geringermäßiges Wachstum zeigen, das noch abernieder eine bedeutende Schwächung des ganzen pflanzlichen Apparates bildet.

Milchwirtschaft.

Wichtiges des quantitativen Milchtrages. Der mit zunehmendem Alter der Tiere eintrübende Rückgang des quantitativen Milchtrages ist in der Regel mit einer Abnahme des Trockenkühnverhältnisses und einer relativ noch härteren Abnahme des Fettsgehaltes der Milch verbunden.

Wie soll man melken. Das Melken hat nicht nur den Zweck, die bereits im Euter vorhandene Milch aus demselben herauszubekommen, sondern bei richtiger Anführung befördert es auch gleichzeitig die Menge der erneuten Milch. Zu diesem Zweck muß es mit der ganzen Hand und leichteren Kraft ausgeführt werden, wobei nicht nur die Hand gedrückt werden, sondern ein bestimmtes Maß des ganzen Euters flutend. Versuche haben ergeben, daß bei freiemelkendesten pro Tag und Kuh fast 1/4 Liter Milch mehr gewonnen wird; ein noch weit ausgiebiger Einfluß aber hat das freundliche Melken auf den Fettsgehalt der Milch, der dadurch pro Tag und Kuh um 100 Gramm gehiegt wurde. Auch bei dem Abmilchen der Euter muß viertel unterlassen, die meisten mit einem Euter wider ordentlich trocken zu lassen, da sonst die Ziegen leicht wurd werden.

Tier- und Geflügelzucht.

Mittel gegen das Streichen eines Pferdes. Zu erster Stelle kommt das Anlegen eines Strohstrickes in Betracht. Außerdem kann durch einen positiven Beschlag viel zur Verhütung von Streichverletzungen beigetragen werden. Es kommt namentlich auf richtiges Beschneiden der Fule und auf eine eigenartige Stellung der Hufeidenten an. Viehdies hängt im Einzelnen von der Form und Stellung des Hufes ab.

Mais als Futter für Pferde kommt mehr und mehr in Aufschwung; er wird in geeigneterm Zustande und angefeuchtet gegeben. Mais verhilft dem Pferden ein vollen Nahrung, mehr nicht erdiges, ist aber nicht dem Pferde gleichgültig. Daraus mit Mais gefütterte Pferde können den amtierenden Dienst nicht so gut verrichten wie mit Futter gefütterte. Die Tiere schmecken leicht und haben auch mehr an Wärmen zu leben. Mais empfiehlt sich daher mehr für solche Pferde, die nicht in amtierenden Zug gehen und die man fest und haben will.

Das Nutzen des Hundviehs ist besonders wichtig, und daher ist es eine bedeutende Aufgabe, daß es Weiden gibt, wo diese Vieht laster als eine zutreffend angehen und man es nicht einmal beim Dienstleistungsummen mit sie zu verwenden. Wo aber betrieblen die Arbeit als eine Fütterungsbildung, die nicht einbüßt. Dem ist aber nicht so, denn es handelt sich hierbei um die Pflege eines sehr wirksamen Körperorgans, welches auf das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit des Hundviehs eine große Wirkung ausübt. Zunächst muß es aus Weiden der Weidenleistung verlangt werden, daß das Hundvieh täglich mit der bestmögliche Nahrung genaugt wird, damit sich seine Schweißleistung auf der Haut verhilft. Die Annäherung des Strohstrickes ist zu vermeiden, da hierbei die Haut zu hart reißt. Bei vieler Pflege kann sich auch freierliche Angeleier, wie Käse, Hartlinge u. a. auf der Haut festsetzen, welche dem Tiere große Qualen bereiten. (Gaarlinge-Schnaperperidämner.)

Die Werke eignet sich als Futterzusatzmittel von allen Getreideformen zur Verfeinerung an Viehd an allen, vorausgesetzt, daß sie erheblich niedriger im Preise ist als Geler. Man hat sie unersetzlich, jedoch gut mit Weizen gemischt für die Hälte der billigen Konzentration. Bitteren Weizen, längeren Ernten und Nerven verleiht man sie besser als Schrot oder in gemischtem, langsam beschaffenem Zustande. Weizen unersetzlich geborene Werkzeuge ist leicht genug, so sollen sie zunächst im Magen der Pferde aufzulösen und dadurch gleichliche Kollen verursa lassen. Damit solche nicht auftreten, werden die Werke etwa eine halbe Stunde vor der Verabreichung ganzer Getreidearten zerhackt. Die Arbeiter stützen zwar ihre Pferde mit ganzer Werke, die Tiere sind aber auch an solche Fütterung gewöhnt.

Das sogenannte Verdrängen der Räder beruht auf Verdrängung der ebenfalls sehr verbreiteten Magnetmilch im Magen des Kalbes. Um dieses zu verhüten, ist die Milch entweder vor der Verabreichung aufzuwachen oder lauer zu geben, wobei jedoch streng zu beachten ist, daß keine kalte, sondern nur vollständig laure Milch zur Verwendung kommt.

Einsberei im Stallmilch. Die Stallmilch muß unbedingt alle acht Tage gereinigt und zweimal im Jahre müssen die Räder unter Vermeidung mit Kalk gereinigt werden, damit kein Insektien aufkommt. Bei beständiger Verwitterung ist darauf zu achten, daß auch hierbei mit der Zeit nicht gut zu sehr vermehrt wird. Dies wird am besten durch häufiges Umgraben unter Anwendung desinifizierender Mittel erreicht.

Fütterung der Ziegen. Die Ziegen soll zur regelmäßigen Zeit ein genügendes Quantum Futter erhalten, und zwar folte, wenn möglich, immer die gleiche Portion die Fütterung betragen, sonst kommt es vor, daß das Tier bald überfüttert wird, bald zu wenig Nahrung erhält. Das Futteralter gebe man soweit wie möglich frisch und trocken. Kälber, wenn und wenn gewöhnlich etwas klein die Ziegen nicht gut und es tut ihr auch nicht gut. Das Zool soll gut trocken und reinlich gehalten werden.

Geisteskräfte der Züchter. Die meisten Hühnerfresser beginnen jetzt zu legen, ebenso die jungen Gemmen der späteren Reuten des vergangenen Jahres. Geduldigen beginnen etwas später zu brüten. Die Winter meist gelangt und an einem dunklen, trockenen und nicht zu feuchten Ort aufbewahrt werden. Ende des Monats beginnen die Konsentien, auch schon die Gänge zu legen. Das Brüten der Zehen ist im Gange. Alle Zustanden des Stalles müssen reichlich gereinigt werden, besonders an sonnigen Tagen ist ein längerer Aufenthalt im Freien dem Geflügel sehr zuträglich und das Anstrahlen auf Straußplätze der Ziegen zuträglich.

Die Gans füttert man während des Brütens mit einverweichtem Geler oder Weizen und legt ihr täglich reiches Wasser vor. Wenn zwei oder mehrere Gänse auf einmal brüten, sollen die Weiler mindestens sechs bis achtzehnmal täglich und durch zwanzigmal gelegte Strohhäufchen gereinigt sein, damit sich die Tiere kein Brüten nicht setzen können, da sie zur Zeit des Brütens kostbar und verhilft sind. Zu der ersten acht Tagen der Brutzeit ist in dieser Hinsicht die größte Aufmerksamkeit nötig, weil die Gänse da oft außer von ihren Feinden verdrängt und die eigenen Eier zerfallen lassen. Die Eier dürfen im Neste nicht doppelt zu liegen kommen.

Kanarienvögelchen geben man schon am Anfang von den Weiden. Die Gänse sind inwenig femt resp. dunkler gefärbt, namentlich um die Schwanzbildung, als den Schreit und an der Kehle, sie haben auch einen etwas breiteren Kopf, höherer Sattlung und feilere Behaarung. Das Weiden ist hier heller, reigt um den Hals einen weißlich schimmernden, vermaligen, kaum bemerkbaren Ring und auf dem Kopfe eine blasige statt hohle Platte.

Die Amel ist ein sehr Kolonvater und frist so ziemlich alles, was der Mensch täglich frucht. Ein einfaches und zuträgliches Futter ist: 1 Teil getriebene Möhre oder Apfel, 1 Teil Hirteln, recht trockenen Ake und 3 Teile feine Weizenkleie. Bedingung ist, daß das Futter nicht fleischig, sondern vollständig wie feine geriebene Brot ist. Am reichlichsten hat sie getriebene Hirteln. Diese reichliche Beschaffenheit oder Weidenmehl, Weizenkleie und Weizengetreide sind nicht sehr und dank dafür mit feinstem Geler.

Gegen Angelerier im Vogelstall hilft öfter gründliche Reinigung, Ausputzen der Geln und Äugen mit Kibbel, dem etwas Nisil beigemischt worden, oder dieses Einbreuen von Zinnpulver in die Kehle, sowie in die Nigen und Äugen.

Bienenwirtschaftliches.

Ausfütterung im Winter. Wenn eine solche eintrübend muß, greife man zur Zuckerausfütterung. Angefuchter Kenobistide werden aber das Pannolich des Korbcs oder Kallens geist und dann gut bedacht. Sehr gut eignet sich dazu ein Plummetmilch, dessen Rand an der Hohlfläche mit feinem Weizenmehl, damit die Strobarome und Fruchtbarkeit nicht entziehen können. Zuckerausfütterung hängt man am besten eine Schwach angelegte Kenobistide Futterstelle ein.

Ueber die Fütterung des Bienenstaates. Der sehr oft die Wälder vieler Bäume bedeckt und sie glänzend und feurig macht, befinden sich zur jüngsten Zeit erhebliche Weinigungsüberschreitungen. Während die einen meinen, der udreische Saat komme immer von Blättern her, die auf den betreffenden Pflanzeln stehen, glauben andere, er werde von den Pflanzen selbst ausgehrieben. Die Wahrheit liegt, wie so oft bei berechtigten Streitigkeiten, in der Mitte. Die häufigsten Abänderungen der Blattsäfte finden ohne Zweifel statt, aber sie sind, wie Gelehrter Vornier zeigt, nicht die einzige Quelle des Bienenstaates, der vielmehr auch in Abwehrkraft aller Arten von Tieren von den Pflanzen selbst abgeleitet wird. Er sah bei einer besonderten mikroskopischen Anordnung, wie die feinen Tröpfchen aus den Nahrungsumspannen der am lebenden Zweige befindlichen Blätter nach jedem Abstreifen immer von neuem hervorstreten. Man kann bei Fenstern im Frühjahr auf den Blättern und Erbsenstangen, im Juni und Juli auf den Wäldern der Eichen, Ahorn, Eichen, Weizen, Weizen auf Erlen und Blättern des Geirweeds der Erginim-Arten, auf Pockbart z. beobachtet. In manchen Fällen, sondern eine große Anzahl von Pflanzen, die es für genugsam nicht im, Sonig ab. Diese Tröpfchen werden fast von allen Bienen geerntet, namentlich wenn zuerst an Honig absondernden Blüten Mangel ist. — Um die Schwänke der Honigenerzeugung zu

subieren, schlöß Bonnier folgend absondernd Amme mittels seiner Gaze vom Zustellenlassen am Rästchen gemacht war. Die Bonniererzeugung der Blattsäfte legt sich im Allgemeinen während des ganzen Jahres fort und erfolgt in der Nacht. Die Bienenkann, welche die eigene Abänderung der Pflanzen befragen, sind Erziehung der Blattsäfte und Zuckersäfte, sowie taie Wälder zwischen feigen und trocknen Tagen. Bonnier konnte die Abänderung künstlich herbeiführen und er abgeleitete Zweige in Wälder stellen und sie einer leichten Luft und Dunkelheit auslegen. Unter solchen Umständen haben sich die Zweige solcher Bäume Tröpfchen ab, die auf dem Zweck keine Tröpfchen erzeugen.

Alter der Bienenstaaten. Eine Königin kann 4-5 Jahre alt werden. Ihre große Fruchtbarkeit fällt aber auf die erste Hälfte des Lebensjahrs. Günstige Bienenstaaten sorgen daher fast im dritten Sommer für die Erneuerung der Königin im Stod.

Überfruchtete Bienen. Gegen das Frühföhren sich werden nachde Böler ruhftand und schmeigen zu wunnen, wenn sie nicht bald reingehen können. Ist man dann solche Größe feltener. Von der Vererbung ihrer Königin in anderen Völkern muß man absehen, da sie in der Regel nicht mehr viel leben und auch bald sterben.

Der schwedische Ake (Kallendek, trifolium hybridum) ist eine vortreffliche Bienenweidepflanze und liefert sehr viel Honig, welchen die Bienen brauen ertragen können und der selbst bei trockenem Wetter nicht so leicht verfliegt. Es ist der Anbau genehmig Akker daher sehr leicht zu empfehlen. (Seeabdarf pro Morgen 5-7 Pfund.)

Die Fruchtbarkeit einer guten Biene ist ungemein groß. Nach der Berechnung Dierzans kann eine solche in amlingster Zeit täglich gegen 3000 Eier legen. Am Frühling und Sommer ist der Abfall am härtesten, im Herbst ist er schmäcler, in der Winterhälfte hört er auf.

Fischzucht.

Gesundheitsverbesserung des Fischleibes. Man hört häufig die Meinung, daß die Karpen aus kleinen und unrentlichen Zuchten feinen guten Geschnad hätten. Das beruht aber auf einem Irrtum. Sobald die Karpen losgerat nach ihrer Ablösung werden, werden, so ist fall immer ein unreiner, schlammiger Geschnad zu verfahren, ob sie nun aus größer oder kleinen reiner oder unreiner Zuchten kommen und das hängt so zusammen. Bei abgabenden Fischen werden die Karpen während der Fischung alle in einem unverschämten Wasser feinen zum zutunnenzubringen. Die geängstigten Tiere rühren den Boden auf und schwimmen, nach einem Ausweg lüchten, lebbat in der Wasserfläche herum, wodurch der auf dem Boden lagende Schlamm aufgerührt wird und das Wasser erdlich trübt. Werden die Karpen nun direkt aus diesem schlammigen Wasser verschleppt, so haben sie allerdings ebenfalls einen schlammigen, unreinen Geschnad, angetrieben durch die Mischung des schlammigen Wassers mit dem schlammigen Trüben mit dem grohen Regen auskommen werden, nicht bekehrt sind. Doch vermindert dieser Geschnad sofort, sobald die Fische einige Tage in reinem Wasser zugebracht haben. Man sollte es sich daher nicht an Auswege lassen, Karpen, bevor man sie vorzubereit in Fischhöhlen in Reinkes Wasser zu hängen oder die feinen in einem Stoffe unterzubringen, in welchem man das Wasser in Bewegung halten kann. Am kürzesten läßt sich dieser Geschnadweg auch selbst beim Kochen noch beirigen, indem man in dem betreffenden Fischtopf etwas Schwefelkohlenstoff, Weizen oder Salzlake mitsetzt.

Verbau und Kellerwirtschaft.

Kein Verbaun älterer Weben können nicht sanft Anschläge zu besorgen sein, wenn nicht nur die Wurzeln beim Grundverbaun schonbre Verhandlung erfahren, sondern ihnen auch die Arbeit des Anmachens nach Möglichkeit erleichtert würde. Dies geschieht vor allen Dingen durch zweckmäßigen Rücklicht. Das ältere Holz soll bei auf die am tieferen stehenden einschlägigen Triebe ganz entfernt werden und diese, 2 bis 3 an der Zahl, sind je auf zwei am entwidete Ängen zu führen.

Bei geheimer Witterung beginnt man jetzt mit dem Regenlicht und kleiner Abwehrleistung, die man dadurch im Freien ein- führen sollte. Von Obstbäumen werden Weizen auf amerikanischen Unterlagen verwendet. Man richtet Beschläge und Bindeweiden.

Die geeignete Zeitpunkt zur Anwendung von Kalkmilch in den Weben ist zweifelslos das Frühjahr. Die Düngung kommt dann nicht allein dem Aupag, der Ausbildung und Reife der Traubenreife, sondern auch der einwilligen Bildung und Reife des Holzes und der Ängen, also den Anwachsen für das kommende Jahr, zugute. Aber — so man hat, steht im Rudolph — geht der vorkalige Regenman kann auch an das Mittragen, wenn es eben die draugenden Ängen Arbeiten erlauben.

Gesundheitspflege.

Wo der Appetit fehlt, magde man einen Versuch mit der flüssigen Comolate machen. Sie gleicht im Geschmack einem guten feilgen Bouillon und hat sich seit Jahren als ein hervorragendes Kräftigungsmittel bei allen Schwächheitszuständen nach Krankheiten, ebenso bei Mangel an Blut und Blarmut bedient.

